

# Unter der Perücke verbirgt sich ein moderner Kopf

Der Berner Albrecht von Haller würde heute 300 Jahre alt. Er war Forscher, Dichter, Politiker, Botaniker, kurz: der letzte Universalgelehrte Europas.

Von **Hubert Steinke\***

Am 24. Juni 1760 reiste der Abenteurer Giacomo Casanova nach Roche im Waadtland, um Albrecht von Haller zu besuchen, der dort Direktor der Salzbergwerke war. «Man hatte den Eindruck, mit einem Mann zu sprechen, der 2000 Jahre gelebt hat und der durch Zufall Augenzeuge aller Dinge gewesen war, über die er sprach. Es ist gemeinhin ein schmeichelhaftes Lob, wenn man von einem Mann sagt, er sei in allem bewandert; von Herrn Haller muss man aber sagen, dass er alles weiss», schrieb Casanova nach seinem Besuch in einem Brief. Und Ende des 18. Jahrhunderts hielt Johann Gottfried Herder fest, Haller trage «eine Alpenlast der Gelehrsamkeit» auf sich.

## Arzt, Dichter und Botaniker

Haller wird häufig als der letzte Universalgelehrte bezeichnet, der es schaffte, das gesamte Wissen seiner Zeit zu umfassen. Neben diesem Haller-Bild gibt es zahlreiche andere: dasjenige des Alpendichters, des Pflanzenkenners oder des Urhebers grausamer Tierversuche. Einigen mag er auch als Perückenkopf auf der letzten 500-Franken-Note ein Begriff sein.

Hallers Leben war reich an persönlichen und wissenschaftlichen Ereignissen. Dank 17 000 erhaltenen Briefen wissen wir sehr genau Bescheid über sein Denken, Fühlen und Leben. Publiziert hat Haller so viel wie vielleicht kein Forscher vor und nach ihm: rund 50 000 Seiten, vorwiegend wissenschaftliche Texte von hoher inhaltlicher Dichte und Qualität. In dieser Fülle des Lebens und Forschens lassen sich einige zentrale Triebfedern festmachen, die den Menschen Haller näherbringen.

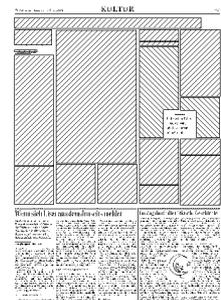
Haller wurde am 16. Oktober 1708 als Sohn eines Juristen in Bern geboren. Seine Jugend verlief in den regulären Bahnen gehobener Stände. Er studierte Medizin in Leiden – dem damaligen Mekka der medizinischen Ausbildung –, unternahm eine Studienreise nach London und Paris und

kehrte mit 21 Jahren als frischgebackener Doktor nach Bern zurück. Hier war er einige Jahre als praktischer Arzt tätig, bevor er 1736 als Medizinprofessor an die neu gegründete Universität Göttingen berufen wurde. Dort verbrachte er 17 intensive Forschungsjahre, die ihn zum führenden Kopf der Universität und der medizinischen Wissenschaft überhaupt machten.

In der Hoffnung auf eine politische Karriere und um die Zukunft seiner Familie in Bern zu sichern, kehrte Haller 1753 in seine Heimat zurück. Sein erstes Amt als Rathausamann war an sich relativ bescheiden, stellte aber einen guten Ausgangspunkt für eine politische Karriere dar. 1758

wurde Haller zum Salzdirektor in Roche gewählt, eine gut bezahlte und angesehene Position, die er gerne annahm, da er so seine eigenen Forschungen fortführen und Reformen im Agrarbereich umsetzen konnte. 1764 kehrte er nach Bern zurück, wo er ein wichtiges Mitglied in verschiedenen politischen Gremien wie der Landesökonomie-Kommission und dem Sanitätsrat wurde. Teils aus mangelnder Unterstützung, teils aus mangelndem Glück wurde Haller nie in den Kleinen Rat, das Zentrum der politischen Macht, gewählt.

Ähnliche biografische Eckdaten weisen zahlreiche Gelehrte des 18. Jahrhunderts auf. Im Falle Hallers waren sie schon früh mit Ruhm verknüpft. Als junger, unerfahrener Arzt in Bern konnte er nur in beschränktem Masse Patienten gewinnen und fand daher Zeit für botanische Wanderungen. Diese inspirierten ihn zum Gedicht «Die Alpen», in dem er das Gebirge nicht mehr wie bisher als Ort des Schreckens, sondern als erhabene Landschaft beschrieb, die von unverdorbenen, im Einklang mit der Natur lebenden Bewohnern bevölkert wird, die sich vorteilhaft vom dekadenten Stadtmenschen abheben. Damit initiierte er eine regelrechte Welle der Alpenbegeisterung und des Alpentourismus, die bis heute anhält. Das Gedicht veröffentlichte er in dem kleinen Bändchen «Versuch Schweizerischer Gedichten» (1732), das ebenfalls ein tief empfundenes Liebesgedicht («Doris») sowie philosophische Lehrdichtungen («Über Vernunft, Aberglauben und Unglauben») enthielt, die wegweisend für die nächste Generation wurden und Haller zum meistge-



lesenen deutschen Dichter der 1730er- und 1740er-Jahre machten.

### Ruhm und Ehrgeiz

Zum Ruhm des Dichters gesellte sich ab den 1740er-Jahren derjenige des Forschers und Universalgelehrten, dem auch Casanova seinen Tribut zollte. Haller war für diesen Ruhm sehr wohl empfänglich, auch wenn er klug genug war, sich bescheiden zu geben. Ein zentraler Antrieb für sein unablässiges, beinahe besessenes Arbeiten war denn auch sein Ehrgeiz. Kennzeichnend für seine Geisteshaltung ist, dass er diese seine Schwäche zwar bedauerte, sie aber gleichzeitig als notwendigen Motor nicht nur seiner eigenen, sondern der Forschung überhaupt erkannte und akzeptierte. Er trat daher - in einer Zeit, in der Forschung primär Privatsache war - mit allem Nachdruck dafür ein, dass Wissenschaftler stärker für ihre Leistungen honoriert und anerkannt werden sollten. Dass er 1749 vom Kaiser in den Adelsstand erhoben wurde, erfüllte ihn mit Genugtuung.

In welche Richtung sich die Forschung zu entwickeln hatte, darüber hegte Haller keinen Zweifel. Sie musste sich von hochfliegenden theoretischen Spekulationen, die die damalige Medizin und Biologie dominierten, verabschieden, kleine Spezialgebiete auswählen und diese mit peinlicher Genauigkeit bearbeiten. Als Botaniker beschränkte sich Haller auf die Flora der Schweiz, die er in zwei monumentalen Werken beschrieb (1742, 1768) und damit zum botanisch am besten erforschten Land seiner Zeit machte. Als Anatom fokussierte er auf das Gefässsystem und setzte mit seinen anatomischen Tafeln (1743-1756) den Standard auf diesem Gebiet. Diese Spezialisierung stand keineswegs in Widerspruch zu seinem breiten Wissen. Hallers unersättliche Lesesucht entsprang nicht dem barocken Wunsch, die gesamte Welt in den Kopf zu pressen. Es ging vielmehr darum, den aktuellen Wissensstand zuverlässig zu erfassen, um die vorhandenen Lücken zu erkennen und die Richtung zukünftiger Forschung festzulegen. Mangelndes Wissen war für ihn eine der Ursachen für die grosse Flut von Publikationen mit veraltetem und nebensächlichem Inhalt. Um seine Zeitgenossen auf dem neusten Erkenntnisstand zu hal-

ten, veröffentlichte er während 30 Jahren fast täglich eine Rezension eines Buchs, insgesamt sind es deren 9000.

Hallers Hauptinteresse als Forscher galt der Physiologie, der Lehre von der Funktionsweise der Organe. Ausgehend von der Überzeugung, dass sich fundamentale Aussagen über den Körper nur am lebenden Organ gewinnen lassen können, machte er sich in den späten 1740er-Jahren daran, als erster systematisch angeordnete Tierversuchsreihen in grösserem Umfang (und mit klarer Fragestellung) durchzuführen. Eine ethische Debatte um die grausamen Experimente gab es nicht, wurde der Erkenntnisgewinn doch als höher eingeschätzt als der Wert des Tieres (das Gott ja zum Nutzen des Menschen geschaffen hatte).

Hallers Ziel war es, die ganze Physiologie auf ein experimentell abgesichertes Fundament zu stellen. Seine Resultate stellten die damalige Medizin auf den Kopf. Sie wiesen nach, dass der Körper nicht - wie angenommen - eine von der Seele geleitete, passive Maschine, sondern ein aktiver Organismus ist, der auf Reize reagiert. Dadurch veränderte sich nicht nur die Vorstellung, was Leben überhaupt ist, sondern auch, wie Krankheit entsteht. Während man vor 1750 davon ausging, dass Krankheit im Wesentlichen durch Störungen der Fasern und Säfte der Körpermaschine bedingt ist, setzte sich nun die Meinung durch, dass eine gestörte Reizbarkeit und Empfindsamkeit die Ursache allen Übels ist.

### Die moderne Haltung

Seine Dichtung, die Forderung nach Anerkennung der Forscher und die zukunftsgerichtete Konzeption von Spezial- und Experimentalforschung weisen Haller als modernen Kopf aus; dazu gehört auch die auf die Praxis ausgerichtete Tätigkeit als Salzdirektor und Reformator in der Agrarwirtschaft und dem Gesundheitswesen. Neben diesen progressiven lassen sich auch bewahrende Elemente feststellen. Haller blieb zeitlebens ein konservativer Christ und lehnte die radikale Religionskritik eines Voltaire ab, da diese die Menschen der notwendigen moralischen Leitlinien beraube. Es erstaunt daher nicht, dass er im Gespräch mit Casanova bemerkte, Voltaire erscheine - entgegen

den Gesetzen der Physik – aus der Ferne grösser als aus der Nähe. Dass Haller dennoch sagte, es lohne sich, Voltaire kennen zu lernen, ist Zeichen seiner Haltung, auch andere Meinungen zu akzeptieren, ohne die eigene Position aufzugeben – ein Charakteristikum der Aufklärung und unserer modernen Gesellschaft. Dennoch freute es ihn natürlich, dass Kaiser Joseph II. im Juli 1777, ein halbes Jahr vor Hallers Tod, es auf seiner Reise durch Europa ablehnte, Voltaire zu besuchen, aber den Berner Gelehrten in seiner Stube aufsuchte.

*\* Der Autor ist Oberassistent am Institut für Medizingeschichte der Universität Bern und Mitherausgeber des eben erschienenen Buches «Albrecht von Haller. Leben, Werk, Epoche.» Wallstein-Verlag, Göttingen 2008. 544 S., ca. 50 Fr.*

Publiziert hat Haller  
so viel wie wohl  
kein Forscher vor  
und nach ihm.



Der junge Alpendichter. Ölgemälde von J.R. Huber, 1730. Privatbesitz.

BILD PD